

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

56 (8.3.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 56

Montag, den 8. März 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Eröffnung der Völkerbundstagung erfolgt am Montag früh um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Japaners Ishii. Der französische Ministerpräsident Briand, den am Samstag früh die Kammer gestürzt hat, ist mit Chamberlain nach Genf gefahren und hat an den Besprechungen der Vorkonferenz am Sonntag teilgenommen.

Die französische Kabinettskrise kann vor Montag nicht durch neue Beauftragung einer Lösung entgegengeführt werden, da der Präsident der Republik nach Lyon gefahren ist. Im Reichstag wurde am Samstag der Marinehaushalt in zweiter Lesung erledigt.

Präsident Coolidge hat den amerikanischen Botschafter Houghton in London nach Washington berufen, um sich mit ihm über die Abrüstungskonferenz auszusprechen.

Die deutschnationalistische Partei wird ihre Mitglieder auffordern, an dem Volksbegehren über Zückenaufhebung sich nicht zu beteiligen.

Deutscher Reichstag

Der Marine-Etat

Berlin, 6. März.

Am Samstag fand im Reichstag die zweite Lesung des Haushalts für die Marine statt. Auch hier hat der Ausschuss erhebliche Abstriche gemacht. In einer Entschließung wird empfohlen, die Beschaffung des gesamten Reichsbedarfs zur Erzielung möglichst großer Ersparnisse einzuschränken.

Abg. Kuhn (So.) hebt hervor, daß die Marine im Ausschuss sehr wohlwollend behandelt worden sei. Man ist fast begeistert. Es sei anzunehmen, daß die Marine von den Staats- und arbeitstechnischen Elementen der Löwenfelle- und Ehrhardt-Brigade wieder restauriert werden wird. In der Marine seien aber noch Kräfte am Werke, die die Republik planmäßig bekämpfen. Auch die Marine habe Zeitfreiwillige ausgebildet. Im Seehalter der Automobile halte die Marine noch mehr als 400 Pferde, damit die Offiziere das Reiten nicht verlieren. Der Redner lehnt alle Neubauten von Schiffen ab.

Abg. Treviraans (Dn.) bedauert die irreführende Agitation der Friedensgesellschaft. Die alten Kreuzer müssen durch Neubauten ersetzt werden, soweit es der Vertrag zuläßt. Die Auslandsfabriken unserer Kreuzer sind besonders zu begrüßen, weil sie dazu beitragen können, das Propagandagewicht gegen Deutschland zu zerreißeln. Der Redner weist die Angriffe auf Admiral von Trotha zurück.

Abg. Weisinghaus (D. Vp.) stellt fest, daß von einer wirklichen Flottenaufrüstung bei den anderen Staaten nichts zu spüren sei. Polen mache in letzter Zeit die größten Anstrengungen, sich auch eine Flotte anzulernen. Von französischer Seite würden diese Bemühungen eifrig unterstützt. Zwölf der neuesten französischen Torpedoboote würden jetzt an Polen abgegeben. Auch an Rumänien und Griechenland würden französische U-Boote geliefert. Es sei unmöglich, unserer Marine die Mittel zu ihrem Ausbau zu verweigern. Von den veranschlagten Summen für die Bauten entfallen nicht weniger als 43 Prozent auf Arbeitslöhne. Das sollte doch die Sozialdemokratie berücksichtigen, die sich so gern als größte Arbeiterpartei bezeichnet. Nachdem mit Hilfe der Sozialdemokratie die Deutschen Werke in Kiel zur Marinewerft umgestaltet worden sind, wäre es doch unkonsequent, dieser Werft die Arbeitsmöglichkeit zu verweigern.

Abg. Czeuhara (Komm.) erklärt, die kommunistische Fraktion lehne den Marineetat ab, weil die Flotte ein Instrument gegen die Arbeiterklasse und gegen Sowjetrußland sei. Als der Redner den Reichswehrminister Dr. Gessler als „den Mann mit dem Gummitreuz“ bezeichnet, verweist Präsident Lobe diesen Ausbruch.

Abg. Graf v. Reventlow (Völk.) erinnert an die vermehrte Flottenrüstung des Auslandes. Zuletzt wurde der Marineetat genehmigt gegen die Kommunisten, nachdem zuvor Reichswehrminister Gessler den Haushalt begründet und verteidigt hatte.

Der Auftakt in Genf

Allerlei Genfer Neuigkeiten

Freitag Nacht ist die aus 24 Mitgliedern bestehende deutsche Delegation nach Genf abgefahren und am Samstagabend dort eingetroffen. Sie ist im Hotel Metropole abgeblieben. Auch die übrigen Delegationen sind dort am Samstagabend oder in der Nacht zum Sonntag angekommen. Die Engländer wohnen am gegenüberliegenden Quai mit den Italienern und Jugoslawen zusammen im Beau Rivage in der Nachbarschaft der Franzosen, die im Hotel Les Bergues wohnen. Mit den Deutschen zusammen wohnen die Japaner, die Norweger und einige mittelamerikanische Vertreter.

Zur Völkerbundstagung haben sich 7 Ministerpräsidenten und 18 Außenminister angemeldet. Durch ihre Ministerpräsidenten sind vertreten: Deutschland, Frankreich, England, Norwegen, Dänemark, Polen und Luxemburg. Durch die Minister des Auswärtigen sind vertreten: England, die Niederlande, die Tschechoslowakei, Bulgarien, Island, die Schweiz, Jugoslawien, Estland, Griechenland, Litauen, Schweden, Belgien und Spanien. Man sieht aus dieser Liste, welche Bedeutung dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beigemessen wird.

Genf ist gerüstet zum Empfang der Völkerbundstagung. In den Hotels sind die Vorbereitungen beendet und die Zimmer instand gesetzt. Zahlreiche Telefonanlagen sind angelegt. Schreibmaschinen gemietet und aufgestellt, Schreibzimmer und Salons eingerichtet. Die Stadt hat einen stärkeren internationalen Anstrich erhalten. Die Völkerbundstagung der Journalisten wird nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund den Vertretern Deutschlands und den anderen in Genf weilenden Großmächtern ein Festessen geben, an dem über 200 Personen teilnehmen. Der Schweizerische Bundesrat beschloß, die Genfer Behörden aufzufordern, die weitgehendsten Schutzmaßnahmen für alle Völkerbundsdelegierten namentlich für den ungarischen Grafen Bethlen zu ergreifen.

Am Montag wird gleichzeitig mit dem Völkerbundsrat die Kommission zur Verteilung der Lasten zusammengetreten, die über Deutschlands Beitragszahlung als Völkerbundmitglied zu beraten haben wird. Für alle Völkerbundmitglieder sind bei der Festlegung der Lasten für die Jahre 1926, 1927 und 1928 gewisse Budgetausgaben und der Wirtschaftsindeks zugrunde gelegt worden, wobei von der Lage im Jahre 1923 ausgegangen wurde. Auch für Deutschland wird das Jahr 1923 gewählt werden, obgleich die Ruhrbesetzung und die Inflationszeit die wirtschaftliche Lage Deutschlands sehr viel ungünstiger als heute erscheinen lassen. Trotzdem ist das Bild der deutschen Wirtschaft im Jahre 1923 noch sehr viel günstiger als beispielsweise dasjenige Frankreichs, indem für Deutschland gesundene Verteilungsschlüssel zwischen den englischen und französischen Ländern liegen würde. Von den 950 Einheiten des Völkerbundbudgets bezahlte England ohne Dominions 105, Frankreich dagegen 79. Auf Deutschland würden nun etwa 55 bis 90 Einheiten entfallen, die 1,8 Millionen Schweizer Franken entsprechen würden und Deutschland damit einen größeren Anteil als Frankreich an den Kosten des Völkerbundes zu tragen haben würde. In französischen Kreisen ist man hierüber ernstlich beunruhigt, da es für Frankreich eine Prestigefrage bedeute, den zweitgrößten Anteil nach England an den Völkerbundkosten zu bezahlen. Man will angehend auf französischer Seite bei der Festlegung der deutschen Anteile aus politischen Gründen den deutschen Beitrag unter den französischen drücken. Für Deutschland wäre es dagegen von besonderer Bedeutung, den ihm nach dem Recht zukommenden Beitrag von 85 bis 90 Einheiten tatsächlich auch zu bezahlen. Wenn es mehr als Frankreich zahlt, könnte es naturgemäß auch größere Ansprüche bei der Belegung der Sekretariatsposten durch deutsche Beamten stellen und auch in anderen Fragen eine größere Berücksichtigung verlangen.

Die Frage, wer den Vorsitz in der Völkerbundstagung des Völkerbundes führen wird, wurde am Samstag noch nicht gelöst. Man hat sich bereits im Prinzip auf den norwegischen Außenminister Wohminotol geeinigt, doch hat man nach dem Sturz der französischen Regierung seine Kandidatur fallen lassen müssen. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß der neuernannte Führer der norwegischen Delegation, Friis-Jensen, an seine Stelle treten wird. Neben Japan werden Vertreter Finnlands und Portugals und der dänische Gesandte in Berlin genannt. Als aussichtsreicher Kandidat sei weiterhin der erste japanische Delegierte, Graf Ishii, genannt, der als derzeitiger Vorsitzender des Rates die Völkerbundstagung eröffnen wird.

Im Völkerbundsekretariat hat man sich eingehend mit der Frage beschäftigt, welchen Platz am Kaiserlich dem deutschen Vertreter eingeräumt werden soll. Bisher hatten die ständigen Mitglieder des Rates die Plätze an der Breitseite des Tisches zu beiden Seiten des Vorsitzenden des Rates. Rechts vom Vorsitzenden saßen die Vertreter Frankreichs und Italiens, links der Generalsekretär des Völkerbundes, der englische und der japanische Vertreter. Da Graf Ishii, der Vertreter Japans, diesmal den Vorsitz führen wird, nimmt man an, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann, der Deutschland im Rate vertreten wird, den japanischen Platz erhalten soll. Dr. Stresemann käme demnach zwischen Sir Austen Chamberlain und Vandersvelde am Kaiserlich zu sitzen.

Das Kabinett Briand gestürzt

Eine böse Ueberraschung vor Beginn der Völkerbundstagung in Genf wurde am Samstag vormittags aus Paris gebracht: Das Kabinett Briand gestürzt. Die französische Kammer hatte am Freitagabend 9 1/2 Uhr eine Nachtsitzung eröffnet und hatte bis 6 Uhr morgens die noch ausstehenden Artikel des Steuergesetzes noch nicht beendet. Im Laufe der Nacht wurde die vom Senat vorgelegene und in der ersten Beratung der Kammer bereits abgelehnte Steuer auf Alkohol und Zucker abgelehnt. Die Kammer lehnte ferner die Erhöhung des Tabakpreises auf 25 Francs, die der Senat beantragt hatte, ab. Der Finanzausschuss hatte den Preis auf 2,25 herabgesetzt. Auch dieser wurde mit 183 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde ein Antrag eingebracht, den Preis auf 2 Franken zu erhöhen. Dieser wurde mit 246 gegen 243 Stimmen abgelehnt. Infolge dieser Abstimmung verlangte Abgeordneter Malen, daß die Sitzung unterbrochen würde. Es entstand eine große Erregung und es entspann sich eine Debatte über die Folgen dieser Ablehnung. Schließlich ergriff auch Briand das Wort, um die Kammer aufzufordern, das Nötige zu unternehmen, denn er werde morgen Frankreich nicht vertreten mit einer parlamentarischen Meinung, wie er sie jetzt im

Laufe der Sitzung erlangt habe. Unter dem Druck dieser Rede hat die Kammer den Tabakpreis von 1,5 auf 2 Francs erhöht. Dann aber kam der Zahlungsstempel, eine Art Umsatzsteuer, den die Kammer abgelehnt, der Senat aber angenommen hatte, an die Reihe. Die Regierung, der Regierung statt einer Umsatzabgabe von 1,6 Prozent wenigstens eine solche von 0,5 Prozent zu bewilligen, war vorhanden. Allerdings verhielten sich die Sozialisten gänzlich ablehnend. Als Ersatz für den Ausfall gedachte man der Regierung ein Petroleum-Monopol aufzuzwingen, und schon durch Annahme eines dahingehenden Antrages war die Lage des Kabinetts sehr bedenklich geworden. Beim Titel „Zahlungssteuer“ beantragte der unabhängige Kommunist Ernest Lafont Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und bei der Abstimmung hierüber blieb er mit 53 Stimmen in der Minderheit. Es wurden 221 Stimmen für und 274 gegen die Regierung abgegeben. Das war am Samstag früh gegen 8 Uhr. Briand erklärte, daß er sofort dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Kabinetts anzeigen werde. Er gehe nicht nach Genf.

Im Verlaufe der nun folgenden Kabinettsitzung erklärte Ministerpräsident Briand, daß er nach Genf reisen werde. Da ihn die Kammer gestürzt habe, könne er aber als offizieller Vertreter Frankreichs nicht an der Völkerbundstagung selbst teilnehmen. Dagegen werde er den privaten Vorbesprechungen beiwohnen. Das wird von Haas wie folgt begründet: Briand hat nach Beendigung des Ministerrats, in dessen Verlauf er dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreicht hat, wissen lassen, er werde Paris verlassen, um sich nach Genf zu begeben, nachdem er Besprechungen mit den alliierten Vertretern des Völkerbundes, die derzeit in Paris anwesend seien, insbesondere mit dem polnischen Außenminister Grafen Stronski gehabt haben werde. Briand hat mit Chamberlain zusammen die Reise nach Genf angetreten. Er hat den vorbereitenden Verhandlungen beigewohnt, die der auf Montag festgesetzten Beratungen vorangegangen sind.

Briand nimmt an der Völkerbundstagung teil

Genf, 6. März. Im Völkerbundsekretariat ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der französische Ministerpräsident trotz des Sturzes seines Kabinetts als erster Delegierter Frankreichs an der Völkerbundstagung teilnehmen werde.

Im Sekretariat des Völkerbundes vertritt man den Standpunkt, daß die bevorstehende Tagung des Völkerbundes durch den Rücktritt Briands, der bereits vor Monaten zum dauernden französischen Vertreter im Senat ernannt wurde, keine Störung erfahren dürfte.

Die Leipziger Messe

Vielleicht noch mehr als sonst waren diesmal alle Augen auf die Leipziger Messe gerichtet, da man von ihr hoffte, daß sie den Beweis bringen würde, für die vielfachen Behauptungen, der Tiefpunkt der Krise sei überschritten. Man erwartete aber von ihr noch mehr. Seit Angliederung der Leipziger Messe an die allgemeine Mustermesse hat die Leipziger Messe einen neuen Charakter bekommen, eine weitere Aufgabe übernommen. Die technische Messe dient nicht nur dem Verkauf, sie dient auch dazu, der Welt die Entwicklung der deutschen Technik vom Halbjahr zum Halbjahr zu zeigen, und da gerade in der letzten Zeit die Worte Normalisierung und Typisierung in aller Munde sind, erwartete man von der Leipziger Messe, daß sie zeigte, wie weit diese Worte bereits in die Tat umgesetzt sind. Um den letzten Punkt vorweg zu nehmen, sei festgestellt, daß die Leipziger Messe eine ganz außerordentliche Entwicklung im Sinne der Normalisierung und Typisierung zeigt. Dies gilt vor allem für das Gebiet der Werkzeugmaschinen-Industrie und der Textilmaschinen-Industrie, zwei Gebiete, bei denen man der deutschen Technik in besonderem Maße Selbständigkeit vorgeworfen hat. Bei aller Vielgestaltigkeit, die nun einmal im Charakter der Werkzeugmaschinen liegt, zeigt sich doch einerseits eine ganz erhebliche Verminderung der verschiedenen Typen, soweit sie denselben oder ähnlichen Zweck verfolgen, und andererseits eine große Entwicklung nach der Richtung des Automaten hin. In Bezug auf den Automaten haben wir in den letzten Jahren das während des Krieges und der Inflationszeit Verfallene in starkem Maße nachgeholt und die deutsche Industrie zeigt jetzt Automaten, die vollständig an die Seite der amerikanischen gestellt werden können. Auch auf der Eisi-Ausstellung macht sich der Einfluß der Normierungsbestrebungen unverkennbar geltend, wenn auch auf diesem Gebiet noch manches zu tun übrig bleibt. Es gilt vor allem, die Käuferfähigkeiten zu zwingen, sich an wenige Normen und Typen bis zu den einfachsten Werkzeugen, Splinte, Schrauben usw. herunter zu gewöhnen. Auf dem Gebiete des Automobilwesens zeigt die diesjährige Frühjahrsmesse ein ganz neues Bild. Während infolge der Ablehnung des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie das Automobil bisher nur vereinzelt und in ganz leichten Typen auf der Leipziger Messe vertreten war, nahm diesmal fast die ganze große Halle 8, die bisher der Schwerindustrie vorbehalten war, eine außerordentlich reichhaltige Automobilausstellung auf. Nehezu das aelamte Ausland war hier vertreten. Lediglich einen

deutschen Wagen sah man, wobei man die interessante Entdeckung machen konnte, daß dieser Wagen — der Pilotwagen — sowohl in Hinsicht auf den äußeren Eindruck als auf den Preis die Konkurrenz ähnlicher ausländischer Typen sehr wohl vertragen kann. Da der Erfolg dieser Automobil-Ausstellung nicht schlecht gewesen sein soll, dürfte der deutschen Industrie infolge des Verhaltens des Verbandes manch gutes Geschäft entgangen sein.

Es lag auf der Hand, daß der Erfolg der allgemeinen Mustermesse kein außergewöhnlicher sein konnte, aber man darf doch feststellen, daß viele der Aussteller angenehm enttäuscht waren und der Gesamteindruck ist der, daß man den Verlauf der Leipziger Messe mit als ein Anzeichen dafür ansehen darf, daß der Höhepunkt der Wirtschaftskrise tatsächlich überwunden ist. Einzelne Branchen haben sogar recht gut abgeschnitten, zu den weniger Zufriedenen gehört vor allem die Textilindustrie. Charakteristisch für die diesjährige Messe war, daß bei einem im allgemeinen vielleicht noch geringeren Besuch als zur letzten Herbstmesse das Ausland nicht unbeträchtlich stärker vertreten war und daß das Schwergewicht des Geschäfts auf der Seite des Exports liegt.

Deutschland.

Die Eintragungen des ersten Tages in Berlin

Berlin, 6. März. Am ersten Tage haben sich in Berlin insgesamt 36 144 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen.

Ausland.

Die Montagssitzung in Genf

Genf, 7. März. Der neue Präsident des Völkerbundesrates, Ichi Japán, wird am Montag vormittag um 11 Uhr die regelmäßige Frühjahrstagung des Rates, der zum 39. Male zusammentritt, und nachmittags um 3 Uhr die außerordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung eröffnen, die ihre 7. Session abhält. Die Arbeiten der Völkerbundsversammlung dürften, wie man in den Kreisen des Völkerbundssekretariats annimmt, am kommenden Freitag abgeschlossen werden. Die Besprechungen zwischen Chamberlain, Luthier, Stresemann und Briand begannen am Sonntag vormittag um 11 Uhr.

Der österreichisch-jugoslawische Schiedsgerichtsvertrag

Wien, 6. März. Der von Dr. Kamel und Dr. Benesch unterzeichnete Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag enthält in seiner Einleitung die Beweggründe, die für den Abschluß des Vertrags maßgebend waren, nämlich der Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu fördern, ferner der Entschluß, den Grundrissen des Völkerbunds weitgehende Anwendung zu gewähren, sowie der gemeinsame Wille, eine friedliche Austragung von Streitigkeiten über bestehende oder künftige Verpflichtungen zu sichern. Für Rechtsstreitigkeiten ist ein Vergleichsverfahren vorgesehen, dessen letzte Instanz, soweit vorher kein Vergleich zustandekommt, der ständige Internationale Gerichtshof oder ein besonderes Schiedsgericht nach den Bestimmungen des Haager Übereinkommens sein soll. Der Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag wird für die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen und, soweit er bis dahin nicht gekündigt wird, soll er für weitere 10 Jahre laufen.

Schwedens Standpunkt in der Frage der Ratsitze

Stockholm, 6. März. Unmittelbar vor seiner Abreise nach Genf gab der Minister des Äußern, Anden, im Reichstag eine Erklärung über die Stellung der schwedischen Regierung zu der Frage der Erweiterung der Ratsitze ab. Eine Erweiterung der ständigen Ratsitze über den Rahmen der Großmächte hinaus, so erklärte der Minister, müßte nach Ansicht der Regierung auf die härtesten Bedenken stoßen. Der Ausgangspunkt für jede Prüfung der Frage wegen der Zusammenfassung des Rates würde lediglich die Rücksicht auf die Interessen des Völkerbundes sein und nicht die Rücksicht auf Sonderinteressen einzelner Staaten. Jedenfalls sei die Regierung der bestimmten Auffassung, daß, wenn die Frage der Neugestaltung des Rates auf der Märztagung angeregt werden sollte, sie bis zu einer späteren ordentlichen Völkerbundsversammlung vertagt werden müßte. Die Regierung habe der Delegation Schwedens Weisung gegeben, Beschluß-

sen über eine Umgestaltung des Rates, abgesehen von der Verleihung eines Ratsitzes an Deutschland, auf der Märztagung Widerstand entgegenzusetzen, sowie sich überhaupt jetzt an keine bestimmte Lösung dieser vorwidelten und bedeutungsvollen Frage zu binden. — Die Führer sämtlicher Parteien schlossen sich nachdrücklich den Ausführungen des Ministers an und erklärten, daß die Regierung bei ihrer Haltung in dieser Frage ein einmütiges Volk hinter sich habe.

Der neue Präsident der Saarcommission?

London, 6. März. Nach dem amtlichen englischen Tunspruch haben sich die an der Saarfrage hauptsächlich interessierten Staaten geeinigt, anstelle des zurückgetretenen Präsidenten der Saarcommission Rault das Kommissionsmitglied, den Kanadier Stephens, in Aussicht zu nehmen. Der neue Präsident dürfte auch der Saarbevölkerung und der deutschen Regierung annehmbar sein, da seine unparteiische Verwaltungsarbeit wiederholt Anerkennung gefunden hat. Von nicht geringer Bedeutung ist es, daß Deutschland an diesen Verhandlungen mitgewirkt hat, als ob es schon Mitglied des Völkerbundes wäre, da die führenden Mitglieder des Rates voraussetzen, daß Deutschland in nächster Zeit Mitglied des Rates werden würde.

Die Offensive der chinesischen Nationalarmee

Peking, 6. März. Einer Mitteilung des Hauptquartiers der Nationalarmee Kuomintschu zufolge hat General Lutschanglin die Offensive gegen die Streitkräfte des mit Tschangtschun verbündeten Generals Litschinglin bei Matschung in der Nähe von Tientsin eröffnet. Das Hauptquartier Kuomintschu berichtet über einen ersten Erfolg.

Aus Baden

Karlsruhe, 6. März. Das Lehrerbildungsgesetz angenommen. In der Freitag-Sitzung des Haushaltsausschusses wurde der Paragraph 45 bis zu seinem Wortlaut: „Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer höheren Schule (Vollanstalt) erworben hat“, einstimmig angenommen. Der weitere Teil des Paragraphen 45: „Der wer bei dieser Befähigung nach Erlangung der Primarstufe einer höheren Lehranstalt einen Einjährigenerfurs, in der Regel an den Lehrerbildungsanstalten eingerichteten Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat“, wurde mit 13 gegen 5 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes wurden angenommen und schließlich das ganze Gesetz mit 13 gegen 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Die zweite Lesung des Gesetzes wird schon in dieser Woche stattfinden. Für diese liegen bereits zwei Anträge vor.

Karlsruhe, 6. März. (Uraufführung.) Im Badischen Landestheater gelangte Siegfried Wagners Oper „Der Friedensengel“ zur Aufführung. Das Werk fand sehr freundliche, man könnte fast sagen begeisterte Aufnahme bei gut besuchtem Hause. Der Dichter-Komponist mußte mehrfach auf der Rampe erscheinen. Ein prächtiger Lorbeerkranz wurde ihm zum Danke überreicht.

Karlsruhe, 6. März. (Zur Mietfrage.) Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein hat beim Stadtrat beantragt, dahin zu wirken, daß ab 1. Juli d. Js. für Geschäftsräume mit über 600 Mark Jahresfriedensmiete, soweit sie nicht mit Wohnräumen zusammen vermietet sind, die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und betr. Mieterhöhung außer Kraft zu setzen, da für gewerbliche Räume bereits ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage eingetreten sei. — Wie verlautet, soll ferner beantragt werden, Wohnungen mit über 1500 Mark Jahresfriedensmiete aus der Kwanasbewirtschaftung herauszunehmen.

Karlsruhe, 6. März. (Pflöchtiger Tod.) Ein seltsames Geschehen ereilte den Friiseur Emil Boshert von hier. In der Generalversammlung des Männervereins St. Stephan wurde am Mittwochabend eine Unterführungsliste für den Todesfall der Mitglieder ins Leben gerufen. Der Friiseur Emil Boshert, der an der Generalversammlung teilnahm, starb einige Stunden später an einem Herzschlag.

Karlsruhe, 6. März. (Ruffische Gäste.) Hier befinden sich zurzeit der Branddirektor aus Moskau mit einer Kommission, um bei der hiesigen Firma Feuerwehrgerätefabrik

Meh deren Fabrikate kennen zu lernen. Nicht weniger als 10 Automobilsprayer und 10 Automobildrehleitern von der genannten Firma sind zurzeit in Moskau und anderen russischen Städten in Benutzung.

Karlsruhe, 6. März. (Jugendlicher Ausreißer.) Freitag wurde hier ein 18jähriger Schüler aus Berlin aufgegriffen, der sich vor drei Wochen aus seiner elterlichen Wohnung entfernt, nachdem er seinen Eltern einen größeren Geldbetrag entwendet hatte. Der Ausreißer wird seinen Eltern wieder zugeführt.

Mannheim, 6. März. (Vorsicht bei Schlafmitteln.) Hier nahm ein vierjähriger Knabe unbemerkt für Erwachsene bestimmte Schlaftabletten ein, die er im Schlafzimmer seiner elterlichen Wohnung fand. Beim Abendessen fiel das Kind vom Stuhl. Man verbrachte es ins Krankenhaus, wo es schwer krank darniederliegt. Doch soll Lebensgefahr nicht mehr bestehen.

Mannheim, 6. März. (Tödlicher Unfall.) Der auf dem Badenwerk beschäftigte 24jährige ledige Hilfsmonteur Karl Böder aus Karlsruhe-Grünwinkel war mit zwei weiteren Kollegen in der Nähe des Friedhofes in Rheinau mit der Prüfung der Isolierungen der zum Großkraftwerk Rheinau führenden Hochspannungsbekanntung. Vermutlich infolge des herrschenden starken Westwindes kam er mit der Gabelung seiner Prüfungsstange mit der 100 000 Volt-Leitung in Berührung, wodurch unter starkem Knall Kurzschluß entstand und Böder auf der Stelle getötet wurde.

Karlsruhe, 6. März. (Schwerer Unfall.) Nachmittags wurde der verheiratete Georg Baus, der schon sehr lange bei der Waggonfabrik Fuchs in Rixheim beschäftigt ist, als beim Heben eines Eisenbahnwagens mit einem Kranen plötzlich die Kette riß, von der herabstürzenden Masse so getroffen, daß ihm sein rechter Arm am Schultergelenk vollständig abgequetscht wurde. Außerdem erlitt er noch schwere Verletzungen an Kopf und Hals.

Waldkirch (Amt Sinsheim), 6. März. (Seltenes Wild.) Am Sonntag lief ein Wildschwein in die Scheuer des Zimmermeisters Anton Breittl. Das etwa 60 Pfund schwere Bestienstück wurde von einem Eisenbahnarbeiter mit der Axt erschlagen. Das Wildschwein hatte sich ins Dorf verirrt und war so in die Scheune geraten.

Ueberlingen, 6. März. (Zu dem Autounfall.) Der 34jährige Spinn Julius des Kaufmanns Auer von Ludwigshafen am See erlitt einen Autounfall, bei dem er schwer verletzt wurde. Den erlittenen Verletzungen ist der junge Mann kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlegen.

Meersburg, 6. März. (Hundertjähriges Gründungsjubiläum.) Am 25. März sind hundert Jahre vergangen, seitdem die hiesige Taubstummenanstalt gegründet wurde. Zur gleichen Zeit feiert auch die Taubstummenanstalt in Gerolzhofen ihr hundertjähriges Jubiläum. Zu dem Festakt werden Vertreter der Regierung und des Ministeriums anwesend sein.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 8. März. Die Mitglieder und Freunde des Vereins „Badische Heimat“ werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Jahresversammlung der Durlacher Ortsgruppe am Dienstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthauses zur Sonne stattfindet. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung (Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl) ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Durlach, 5. März. Der Bad. landw. Verein hat auf Antrag des landw. Bezirksvereins Durlach den Herren Veterinärarzt Huber, Bezirksarzt in Durlach, und Stabhalter Kuppinger in Sothenmetersbach für ihre langjährige, hervorragenden Verdienste um die Pflanzgauerbauung u. den landw. Bezirksverein Durlach die Ehrenmitgliedschaft des Bad. landw. Vereins verliehen. Den beiden Herren seien die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

— Neubautätigkeit in Baden im Jahre 1925. Soeben liegt das statistische Ergebnis der im Jahre 1925 in Baden durch Reus und Umbau gewonnenen Wohnungen vor. Ihm ist erfreulicherweise zu entnehmen, daß die Bautätigkeit gegenüber dem Jahre 1924 nicht nur erheblich zugenommen, sondern auch seit Beendigung des Krieges den höchsten Stand erreicht hat. Der Neuzugang an Neubauwohnungen wuchs von 4682 Wohnungen im Jahre 1924 auf 7472 im Baujahre 1925. Mit dem Neuzugang von 7472 Wohnungen wurde

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorharm.

56. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Ich werde euch den Brief vorlesen, das wird die beste Antwort auf alle deine Fragen sein, Mutter“, entgegnete er. „Der Brief ist von Justizrat Braun. Hörst du?“

„Hochverehrter Herr Graf!“ las er. „Vor einiger Zeit ging mir ein Brief von unbekannter Hand zu, worin mir mitgeteilt wurde, daß der verheiratete Graf Kurt Rüdiger von Stolzenau am Leben und unterwegs sei, um von seinem Erbe Besitz zu ergreifen. Da dieser Mitteilung nichts Näheres zugefügt war, noch auch nur das geringste, was auf die Wahrheit dieser Aussage deutete, legte ich ihn lächelnd beiseite.“

Seit dem Tode des Herrn Grafen Siegmund Stolzenau Euer hochgräflichen Gnaden Onkel, habe ich wiederholt solche Schreiben erhalten, die nur auf Sensationslust oder den Trieb irgendeines Abenteurers, der daraus einen Nutzen zu ziehen hoffte, hinausliefen. So maß ich auch diesem letzten keine Bedeutung bei. Schon der Umstand, daß ein Fremder und nicht der Erbe selbst sich an mich wandle, war bezeichnend genug, um die Angelegenheiten als belanglos ad acta zu legen.“

Vor einigen Tagen nun erhielt ich von derselben Hand ein anderes Schreiben, dem verschiedene Papiere zugefügt waren, die zum Ausweis der Person des Grafen Kurt Rüdiger von Stolzenau dienen sollten. Zunächst drängte sich mir der Gedanke auf, daß die Papiere nicht echt, gefälscht oder bestenfalls auf unrechtlige Weise erworben sein könnten; denn, daß der Erbe nicht offen mit seinen Ansprüchen herortrat, sondern aus einem Versteck heraus in möglichst weiser Weise seine Rechte geltend machen wollte, war verdächtig für seine Person.“

Ich selbst prüfte die Papiere eingehend und ließ sie darauf auch noch von anderer Seite nachprüfen, um jedem Irrtum vorzubeugen. Das Resultat ist folgendes: Die Papiere sind echt bis auf den kleinsten Punkt. Nur ob der Besitzer echt ist, bleibt abzuwarten. Vorläufig hält er sich

aus einem rätselhaften Grunde im Verborgenen, auch wird die Prüfung seiner Identität Schwierigkeiten bereiten, da Graf Rüdiger von Stolzenau weder Euer Gnaden noch jemand sonst in der Gegend bekannt ist. Personen, die ihn von früher her kannten, werden jedoch zu ermitteln sein. Ich baue auch darauf, daß Sie, Herr Graf, eine solche aussündig zu machen imstande sein werden, und bitte dann um gütige Vermittlung der Adresse.“

In jedem Falle müssen Sie sich auf einen Kampf gefaßt machen, ja, gegebenenfalls auf einen Prozeß, doch gebe ich der Hoffnung Raum, daß sich die Angelegenheit an der Hand von Zeugen gütlich beilegen lassen wird, so oder so.

Eine Abschrift der Originalpapiere, die sich in meinen Händen befinden, lege ich bei, damit auch Sie, Herr Graf, sich von der Echtheit derselben überzeugen können. Etwasigen Aufträgen in dieser Sache zu Euer Hochgeborenem Diensten halte ich mich stets bereit und zeichne

Mit vorzüglichster Hochachtung
Euer Hochgeborenem untertänigster
Justizrat Dr. Braun,
Rechtsanwalt und Notar.“

„Nun — da habt ihr’s!“ rief Aribert, den Brief auf den Tisch werfend.

„Aber, Aribert,“ sagte jetzt die Mutter, aus ihrem nachdenklichen Schweigen erwachend, „ich begreife dich nicht recht. Der Inhalt dieses Schreibens ist entgegen meiner Erwartung nicht so entmutigend, wie du es hinfällst. Es ist ja absolut nicht erwiesen, ob es wirklich der Betrüger oder nicht ein Schwindler ist, wie sie nach des Onkels Tode des öfteren aufstapeln.“

„Und hier diese Papiere,“ fragte Aribert erregt dazwischen, „gellen sie dir nichts? Sieh her: hier sein Geburts- und Taufschein — hier seine Immatrikulation zur Universität — seine Promotion zum Doktor — hier ein Schreiben des Fürsten Alexander — und hier gar ein Brief des Grafen Gerolstein an seinen Freund. Daß diese Papiere echt sind, schrieb Braun bereits, und ich zweifle auch nicht daran.“

Die Gräfin schüttelte langsam den Kopf. „Die Papiere mögen echt sein, daraus folgt nicht, daß auch der derzeitige Besitzer und Uebergeber echt ist. In dem dunklen Erdteil kann sie dem Lebenden oder Toten jemand entwendet haben und nun daraufhin seine Vorteile wahrnehmen wollen. Auch Justizrat Braun drückt solche Zweifel aus. Warum sonst hielt er sich verborgen? Es wäre doch unbegreiflich, daß er nicht selbst herkommt und von seinem Erbe Besitz ergreift, daß er sich der Hand eines Dritten bedient, um seine Ansprüche geltend zu machen. Die Sache ist mystisch, Aribert, und ich rate dir, nicht sogleich den Kopf zu verlieren, sie wird und muß sich auflären. Wenn man nur einen Zeugen hätte!“

„Den haben wir“, sagte Aribert.

„Ben meinst du?“

„Den Fürsten Alexander.“

„Den? Allerdings, der würde ihn wiedererkennen. Aber ob es ratsam wäre, diese beiden Männer gegenüberzustellen?“

„Was geht diese Geschichte, über die übrigens längst Gras gewachsen ist, uns an, Mama? Für uns bleibt die Identifizierung seiner Person die Hauptsache, und ich würde wirklich nicht, aus welschen Motiven wir eine so feinführende Rücksichtnahme üben sollen. Ich werde an den Fürsten schreiben. . . Nun, Linda,“ wandte er sich jetzt an seine Schwester, „du sagst ja gar nichts, du sitzt da wie ein leblose Puppe, so als ginge dich die ganze Geschichte nichts an, und ich bin doch der Ueberzeugung, daß sie dich mit am härtesten trifft.“

Jetzt flog ein Lächeln über Lindas Züge; die Starrheit des ersten Schreckens war daraus gewichen.

„Du schätzt mich falsch ein, lieber Bruder; den Verlust des Majorats und des Reichtums beklage ich für dich und Mama, ich — mache mir nichts daraus.“

„Linda!“ riefen Mutter und Bruder wie aus einem Munde, aufs höchste überrascht. „Wir glaubten, daß gerade du — du es am schwersten tragen würdest!“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Die Demokraten gegen das Volksbegehren.

Berlin, 6. März. Die demokratische Parteileitung erläßt folgende Erklärung: „Die Verhandlungen der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung haben zu einem Ergebnis geführt, das der demokratischen Reichstagsfraktion die Zustimmung zum Kompromiß ermöglicht. Die demokratische Parteileitung erwartet nunmehr, daß die Parteifreunde sich am Volksbegehren nicht beteiligen, das angesichts der Unsicherheit des Ausganges und der Bedenken gegen seine Formulierung nur dann zu empfehlen war, wenn eine annehmbare parlamentarische Regelung nicht erreicht worden wäre. Die Zustimmung des demokratischen Parteiaussschusses wird am kommenden Mittwoch gegeben werden.“

Der Kompromißentwurf für die Deutschnationalen unannehmbar.

T. U. Berlin, 7. März. Von maßgebender deutschnationaler Seite wird dem „Lokalanzeiger“ mitgeteilt, daß die gestern veröffentlichten Kompromißvorschläge der Regierungsparteien für die Auseinandersetzung über das fürstliche Eigentum und die fürstlichen Vermögen mit deutschnationalen Grundsätzen unvereinbar und vom Rechtsstandpunkt aus unannehmbar seien.

Die Gebrüder Barmat erneut verhaftet.

T. U. Berlin, 7. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, sind die Brüder Julius und Jakob Barmat gestern nachmittag auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtes 1 wegen Fluchtverdachts erneut verhaftet worden.

Die Brüder Barmat protestieren gegen ihre neuerliche Verhaftung.

T. U. Berlin, 8. März. Der „Montagmorgen“ meldet: Die Verteidiger der Brüder Barmat haben gegen die am Samstag erfolgte Wiedererhaftung ihrer Mandanten bei dem Straßenat des Kammergerichts Beschwerde erhoben. Sie weisen darauf hin, daß sich seit der Entlassung der Brüder Barmat aus der Haft nicht das geringste ergeben habe, was die erneute Verhaftung rechtfertigen würde.

Gememörder zu Zuchthaus begnadigt.

T. U. Berlin, 7. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Schwerin meldet, hat das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium die in den im Oktober und November vorigen Jahres verhandelten Gememörderprozessen zum Tode Verurteilten, Leutnant Schöler, Feldwebel Piezha Kalla, Rogan, Boldt und Peters, begnadigt und die Todesstrafe in Zuchthaus umgewandelt.

Ein schwerer Eisenbahnunfall.

T. U. Berlin, 7. März. Wie die Blätter melden, wurden auf dem Bahnhof Orlitz in Währen drei Eisenbahnarbeiter durch den plötzlich ausströmenden Dampf einer Lokomotive verbrüht, auf das Nebengeleise geschleudert u. dort von einer anderen Lokomotive überfahren. Zwei wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

Erste Fühlungnahme in Genf.

T. U. Genf, 7. März. Der Sonntag vormittag war dem Austausch von Höflichkeit gewidmet. Die einzelnen Delegierten überprüften sich ihre Karten. Aber auch eine Reihe von kleinen Besprechungen fand bereits statt. Reichskanzler Dr. Luther und Dr. Stresemann unternahmen einen längeren Vormittagsbesuch. Um 11,30 Uhr traf Briand im Hotel Beaurivage ein, mo er Chamberlain einen Besuch abstattete, der etwa 1 1/2

Stunde dauerte. Beim Verlassen des Hotels erklärte Briand, daß er bereits heute abend aus Genf abreisen müsse, um Montag früh rechtzeitig in Paris zu den Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts einzutreffen. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Hotel Beaurivage die mit Spannung erwartete Zusammenkunft der Locarnomächte statt, an der sich Reichskanzler Dr. Luther, Dr. Stresemann, Chamberlain, Briand, Vandervelde, Graf Szarynski und Benesch beteiligen werden.

Streik auf den Marokko-Eisenbahnen.

T. U. Paris, 8. März. Aus Casablanca wird gemeldet, daß die Eisenbahngestellten der marokkanischen Eisenbahnen zum größten Teil die Arbeit niedergelegt haben. Der Bahnhof von Casablanca wird militärisch bewacht. Zwischen einer Abordnung der Streikenden und Soldaten kam es zu einer heftigen Zusammenstoß.

30 Personen lebendig verbrannt.

T. U. Paris, 7. März. Aus Moskau wird der „British United Press“ gemeldet, daß 30 Personen bei einem gestern abend in dem Kino Nowonikola in Jeweski in Sibirien entstandenen Feuer lebendig verbrannt sind.

Die französische Kabinettskrise — ein Manöver.

T. U. London, 8. März. Der „Sunday Express“ ist der Meinung, daß der Rücktritt Briands möglicherweise ein Manöver sei, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu verhindern. In einigen diplomatischen Kreisen bezweifelt man den zufälligen Charakter der französischen Kabinettskrise. Ja man stimmt sogar der Auffassung zu, daß die ganze Krise ein künstliches Erzeugnis bestimmter politischer Bestrebungen sei. Briand hat dieser Quelle nach so gerechnet, daß wenn er zeitweilig nicht im Amt sei, er dann sehr viel bessere Aussichten habe, für Polen und Spanien die gewünschten Sitze im Völkerbundsrat zu sichern. Er müsse dann Chamberlain gegenüber argumentieren, daß, wenn er, Briand, diese Konzeption nicht erhalte, er nicht wieder französischer Außenminister werden würde.

Eingefandt.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

In der Dürrbachstraße sind zur Zeit zwei Baustellen. Die eine, jenseits der Rebovedelungsanstalt, ist ordnungsgemäß gegen die Straße hin eingezäunt; dort hindert auch nicht ein Stein den freien Verkehr auf dem Fahrdamm, gemäß der Vorschrift, daß zum Lagern des Baumaterials nicht mehr als Bürgersteigbreite in Anspruch genommen werden darf.

Anders auf der zweiten Baustelle, vorne, Ecke Uhlendstraße. Dort liegen seit Monaten Stein-, Sand- und Kieshaufen z. T. bis über die Mitte des Fahrdamms hinüber. Fuhrwerke, die dort verkehren, müssen, wenn sie nicht über die Kieshaufen hinwegfahren wollen, auf den schmalen Bürgersteig ausweichen, der dadurch, ungepflastert und ungeteert, immer schlechter wird. Es wäre an der Zeit, daß die Polizei dort einmal nach den Rechten sähe und für Abhilfe sorgte. Der Fahrdamm müßte mit Rücksicht auf den Wagenverkehr gänzlich freigemacht werden.

Da jetzt eine weitere Baustelle in der Uhlendstraße in Angriff genommen wird, wolle die Polizei dort doch von vorneherein für die Ordnung sorgen, wie sie vorbildlich bei dem erstgenannten Bau gepflegt wird. Sch.

Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Die Depression im Norden hat den Zustrom kalter polarer Luftmassen verursacht. Der Hochdruck im Westen bewirkt zwar vorübergehend ein Nachlassen der Bewölkung, für Dienstag ist aber wieder zeitweise bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

nicht nur der durchschnittliche Neubedarf von etwa 7000 Wohnungen im Jahre gerechnet, sondern darüber hinaus konnte der gegenwärtige Fehlbedarf an Wohnungen etwas hermindert werden. — Die angefallenen Kreditverhältnisse brachten es mit sich, daß auch die öffentlichen Zuschüsse in erheblichem Maße in Anspruch genommen werden mußten. Während im Jahre 1924 nicht ganz die Hälfte der neuerstellten Wohnungen bezuschußt wurden ist, wurden im Jahre 1925 zwei Drittel sämtlicher Neubaubwohnungen mit öffentlichen Zuschüssen bedacht. — Es erscheint die Hoffnung nicht unbegründet, daß das Jahr 1926 eine weitere Steigerung der Neubautätigkeit bringen wird, insbesondere wenn es gelingt, für den Wohnungsbau in erheblichem Maße den Umfang als bisher öffentliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Gerihtssaal

Ein Duell der Liebe

Stuttgart, 7. März. Das Schöffengericht hat eine Stenotypistin wegen Unterschlagungen in Höhe von über 11 000 M. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Täterin war zunächst in einer Vertrauensstellung bei einem Direktor einer Großbank, dessen Privatsekretärin sie erlebte. Dabei eignete sie sich 3800 Mark an. Der Direktor erstattete indessen keine Anzeige. Auf Grund guter Zeugnisse bekam sie dann eine Stellung als Buchhalterin, die sie abermals mißbrauchte, indem sie Unterschlagungen von mehr als 8000 M. beging. Das Geld verwendete die 30jährige Anneliese für ihren jüngeren Bräutigam. Die Liebe zu ihm wurde ihr zum Verhängnis.

Ein Dampferwischenfall vor Gericht

Freidrichshafen, 5. März. Das Schraubendampfschiff „Gna“ der biesigen Drahtfabrikation fuhr am 19. September vor. Es aus dem Hafen als der bayerische Kurzdampfer „München“ einlaufen wollte. Ein Zusammenstoß wurde nur dadurch vermieden, daß die „München“ möglichst langsam fuhr. Der Führer der „Gna“, Kapitänleutnant Sugo, erhielt deshalb einen Strafbefehl über 5 M., wogegen er aber Einspruch erhob mit der Begründung, daß die „Gna“ ein vollwertiges Bodenschiff sei und daß die „München“ hätte ausweichen müssen. Für die „Gna“ würden nicht die gleichen Bestimmungen wie für kleinere Motorboote und dergl. gelten. Nach Vernehmung mehrerer Sachverständiger wurde vom Gericht anerkannt, daß die „Gna“ zwar kein kleines Fahrzeug sei, aber in dem Verhalten von Kapitänleutnant Sugo eine Fahrlässigkeit liege und eine Verletzung der internationalen Bestimmungen, daß kein Schiff dem anderen in den Kurs kommen darf. Das Gericht erbatte die Strafe auf 20 Mark, wogegen Berufung eingelegt wurde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Vertretung des Reichskanzlers. Die „Vossische Zeitung“ weiß mitzuteilen, daß Reichskanzler Dr. Luther während seiner Abwesenheit von Berlin durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Gessler vertreten wird.

Severing bekennt sich zum Plaque der Republik. Der preussische Innenminister Severing hat auf die Anfrage der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen über die Umbenennung des Königsplatzes in Berlin folgende Antwort erteilt: Ein Antrag auf Umbenennung des Königsplatzes in Berlin als Platz der Republik liegt mir bis jetzt noch nicht vor. Da ich aber die von den Fragestellern gegen die Umbenennung erhobenen Bedenken für berechtigt nicht anzuerkennen vermag, würde ich keinen Anlaß sehen, einen entsprechenden Antrag, die ministerielle Einwilligung zu verweigern.

Fabrikbrand in Trostberg (Oberbayern). Samstag brach in dem Trockenraum der Kiegerschiffen-Fabrik ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Bisher werden drei Personen vermisst.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 4. März 1926. Uraufführung:

„Der Friedensengel“

Im drei Akten von Siegfried Wagner.

Wir hier in Karlsruhe haben vom „Wärenhüter“ ab (1890) dauernd Gelegenheit gehabt, die Kunst Siegfried Wagners in ihrem Entwicklungsstadium zu beobachten. Wir haben immer wieder mit Freude und Genugtuung feststellen können, daß der Sohn des großen Richard Wagner nicht nur als gewissenhafter und von der Bedeutung seiner Aufgabe bis ins Innerste durchdringender Statthalter mit Frau Cosima zusammen das Erbe von Bayreuth aufs trefflichste verwalte, sondern daß er auch das Werk seines Vaters durch die liebevolle Pflege der volkstümlichen deutschen Oper erfolgreich fortzuführen gewillt ist. Stets auf neue und unbeirrt durch Ablehnung und Spott taucht der gewiß feinsinnige Dichterkomponist in den tiefen Schacht des deutschen Märchenstoffs hinab und holt sich daraus die grundlegenden Anregungen zu seinen zahlreichen, teils sonnenbelebten, teils in schicksalhaftem Dufte gehüllten Opernschöpfungen (Kobold, Banadietrich, Bruder Lustig, Schwarzwaldmäntel u. a.).

Musikalisch ist Siegfried Wagner durchaus Epigone. Sein Können fließt zwar unbedingt Achtung ein; es gibt nicht viele deutsche Musiker der Gegenwart, die wie er das moderne Orchester beherrschen, und im thematischen Aufbau, in der großzügigen Linienführung, auch der melodischen Erfindung und der harmonischen Verarbeitung nach kann er sich den Besten ebenbürtig zur Seite stellen.

Aber es ist ihm bis heute nicht gelungen, sich eine eigene Tonsprache zu schaffen, loszukommen von der künstlerischen Vormundhaftigkeit seines großen Erzeugers und von dem vorherrschenden Einfluß seines Lehrers Engelbert Humperdinck, dessen Vorbild ihm wohl auch den Weg zum deutschen Märchendrama gewiesen hat.

Das Beispiel des Vaters verleitete den Sohn auch dazu, sein eigener Textdichter zu werden. Darin hat nun Siegfried Wagner bis jetzt wenig Glück gehabt (mögen auch seine Anhänger noch so sehr vom Gegenteil überzeugt sein). „Der Friedensengel“, dieses schon gegen zehn Jahre alte Legendenstück (als solches mündet es wenigstens aus), das nun nach langer, einbringlicher Vorarbeit seine Uraufführung im Landestheater erlebte, beweist dies wiederum. Der Dichtung, deren Inhalt im Programmbuch hinreichend erörtert ist und demnach hier als bekannt vorausgesetzt werden darf, fehlt der rechte Mittelpunkt. Ein solcher scheint freilich in dem Anfang und Schluß beherrschenden religiösen Wahn vorhanden zu sein, der dem Selbstmörder ein eheliches Grab neben anderen Christenmenschen verleiht und von dem die darunter leidende Menschheit durch die verzehrende Wille und hehre Güte des Hellsands und seiner Engel selbst befreit wird. Inwiefern ist die Gesamtbehandlung nicht durchweg organisch mit diesem Motiv verbunden. Das Ehe-

drama des halbtönen, durch eigene Hand schon im ersten Akt fallenden Willfried und seiner treuen Frau Erna, das tragische Geschick der jährliebenden, nach lebensfrohen und in reiner Triebhaftigkeit der Liebe hingebenden Mita, die an der harten Welt zerbricht, die Einführung des selbstgefälligen bäuerlichen Don Juans Reinhold und seiner resoluten, schadenfrohen Braut Gerta, die erschütternde Qual der Mutter Kathrin, welche, um dem Sohn eine Kubelstätte in geweihter Erde zu sichern, den Dörflingen gegenüber dessen Selbstmord verheimlichen möchte, vor dem Jüngling jedoch gezwungen ist, die Wahrheit einzugehen, soll nicht ihr ehrlicher, des Wortes an Willfried bezichtigter Knecht Rudi unschuldig büßen — das alles treibt auseinander und befaßt das Textbuch mit einer Fülle dramatischer Beziehungen, die nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden. Der Stoff reicht mindestens für drei Opern aus, die eine wird von ihm fast erdrückt.

Dies ist umso mehr zu beklagen, als die Zeichnung der Gestalten, vor allem die der Frauen (die Männer sind nicht so gut gelungen) von starker psychologischer Kraft künden. In der Mita hat Siegfried Wagner eine seiner besten Figuren geschaffen. Der geschwächte Walfahrer und der dünnhäutige Doktor suchen — allerdings nur dürftig — dem Humor und der komisch Platz zu gewinnen.

Entschieden abzulehnen ist der Schluß. Das Erscheinen des Ertrinkten, verbendeter Menge zum Trotz dem dahingeshiedenen Willfried und der geächteten, entseelt an dessen Grabe zusammengeknickten Mita endlich eine geheiligte Kubelstätte bereitet, bringt nicht allein als deus ex machina einen recht willkürlichen Abschluß, sondern ist in seiner ganzen Aufmachung kitschig, glatter Kitsch. Mit einer derartigen Apotheose im Stile östlicher Weibnachtsstücke sollte man dem Theaterpublikum von heute nicht mehr kommen. Jedenfalls darf ein Künstler von Geschmack, und als solcher hat sich Siegfried Wagner immer gezeigt, zu diesen billigen Mitteln nicht greifen.

Für die Vertonung der Oper gilt das, was oben schon über das Musikschaffen Siegfried Wagners im allgemeinen gesagt wurde, auch im besonderen. Der Vater schaut dem Sohne beständig über die Schultern. Hier ebenso wie in der Handlung stört die Ueberleistung und unorganische Mannigfaltigkeit des Ausdrucks. Man rühmt an dem Werke, wie an den Musikdramen seines Schöpfers überhaupt die blühende Melodik. Ich kann das nicht ohne weiteres finden. Zweifellos ist die in breiter, leitmotivischer Verfestelung durchgeführte Melodie die Stärke der Komposition, doch vermag sie sich gewöhnlich nicht den entfesselten Tonfluten gegenüber zu behaupten und verflucht in ihnen, ein Schicksal, vor dem auch die Singstimmen nur selten vermahnt bleiben. Die Volks- und Buffonischen sind dagegen zum Teil recht fesselnd angelegt und mit technischer Meisterschaft durchgeführt. Den größten Eindruck machen das in dreifacher Gipfelung magtvooll ansteigende und verschwebend ausklingende Vorspiel, sowie Witas Frühling- und Liebesfang im zweiten Aufzuge, der Klangwirkungen von verführerischer Schönheit entfaltet und in der modernen Opernliteratur seinesgleichen sucht.

Die Freude an diesen wundervollen Stellen wird allerdings durch die immer stärker sich aufdrängende Gewissheit getrübt, daß Musik und Dichtung nicht aus innerem Drange entstanden, sondern letzten Endes einem volkstümlich gerichteten Selbsthätentum entspringen, das niemand wahrhaft innerlich packt. So wird denn auch der Erfolg derselbe sein, wie bei den früher hier aufgeführten Schöpfungen Siegfried Wagners. Nach einigen Vorstellungen dürfte der „Friedensengel“ die ewige Ruhe im Theaterarchiv finden, und niemand wird seinen Schlummer stören.

Mit der Karlsruher Uraufführung konnte der Dichterkomponist vollauf zufrieden sein. Man hatte alles getan, um die Vorzüge des Werkes herauszuheben. Das Landestheater darf auf diese künstlerische Tat stolz sein. Ferdinand Wagner setzte seine ganze Kraft für den Sieg der Aufführung ein. Mit liebevoller Verfeinerung in die Partitur dirigierte er mächtig anfeuernd und feinfühlig abschattierend. Orchester, Chor und Sänger schwebten sich unter seiner zielstrebigen Stabführung zu einer unüberbietbaren Glanzleistung auf. Die Regie von Otto Krauß schuf prächtig belebte und dramatisch wirkliche Bühnenbilder, für deren anmutige, dem Stil des Werkes angepaßte szenische Gestaltung E. Burkhards kundige Hand sorgte, unterstützt durch M. Schellendbergs farbenfette Kostümentwürfe.

Die Solopartie sind außer derjenigen Mitas, die denn auch von Tilly Wälder mann gesanglich und darstellerisch hinreichend und tonischer verkörpert wurde, nicht sonderlich dankbar. Dessen ungeachtet waren die Solisten mit warmer Hingabe bei der Sache Theo Strach, der schauspielerisch in der Verfassung des geistesverwirrten Willfried noch etwas schuldig blieb, sang mit üppigweicher, baritonaler Tongebung. Etrübend eole Erna bot Maki Franz, es war stimmlich und in der feinsten Durchdringung vielleicht die geschlossenste Leistung des Abends. Etwas derb und nicht völlig ausgeglichen im Ton, sonst aber menschlich echt und vollblütig wirkte Viktoria Hofmann-Brewer als Mutter Kathrin. Robert Buz und Wagma Strach mühten sich mit den farblosen Partien des Reinhold und der Gerta redlich ab. Ein munteres Brautpaar gaben Elise Blank (Gundel) und Eugen Kalnbach (Anselm) ab. Außer den genannten Künstlern betätigten sich Karlheinz Löfer (Walfahrer), Hans Siegfried (Doktor), Christian Lander (Pfarrer), Dr. S. Bucherpenning (Freigraf), Frh. Hande (Rudi) und W. Warth (Rupprecht) mit gebührender Zurückhaltung zum Vorteil des Ganzen.

Der Beifall war herzlich, ohne in Begeisterung aufzukommen. Schon nach dem 2. Akte und dann am Schluß konnte der anwesende Komponist inmitten der Darsteller und künstlerischen Leiter vor dem Vorhang erscheinen.

Siegfried Wagner wird die 2. Vorstellung selbst leiten und so Gelegenheit haben, sich als Operndirigent von bedeutendem Ruf dem Publikum zu zeigen. Sein Werk hat uns wieder, trotz aller Bedenken mit Achtung vor seinem ersten künstlerischen Willen erfüllt. Dr. Rudolf Raab.

Maul- und Klauenfucht betr.
Die Maul- und Klauenfucht in Balach ist
erloschen.
Die Gemeinde Balach ist nach Beobachtungs-
gebiet für Karlsruhe-Beierheim. (D.B. 38.)
Karlsruhe, 6. März 1926.
Bad. Bezirksamt Abt. II a.

**Die Bekämpfung der Maul- und
Klauenfucht.**
In Liebolsheim ist die Maul- und Klauen-
fucht ausgebrochen.
Sperbezirk ist die Gemeinde.
Beobachtungsgebiet sind die Gemein-
den Liebolsheim und Hochstetten.

Die Gefahrengemeinschaft umfaßt alle Gemeinden
des 15 km-Umfreises. Wir machen besonders
darauf aufmerksam, daß auch im 15 km-Umfreis
der Handel mit Klauenfuchtlasche sowie mit Geißel,
der ohne vorgängige Bekämpfung entweder außer-
halb des Gemeindebezirks oder ohne vorgängige
Wiederholung des Sändlers oder ohne Be-
gründung einer solchen stattfindet, verboten ist.
Als Sandler im Sinne dieser Vorschrift gilt auch
das Anführen von Bestellungen durch Händler
ohne Mitführen von Tieren und das Ankaufen
von Tieren durch Händler.
Karlsruhe, den 6. März 1926. (D.B. 39.)
Bad. Bezirksamt - Abt. II b.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
in Durlach belegene, im Grundbuche von Dur-
lach zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen der Elisabeth
Lump, geb. Käppler, Ehefrau des
Schreiners und Glasers Johann Jakob
Lump in Durlach eingetragene, nachstehend
beschriebene Grundstück am

Dienstag, den 27. April 1926,
nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen
Diensträumen in Durlach versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 4. De-
zember 1925 in das Grundbuch eingetragen
worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grund-
buchamts, sowie der übrigen das Grundstück be-
treffenden Nachweisungen, insbesondere der
Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit
sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich
waren, spätestens im Versteigerungstermin vor
der Aufforderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der
Feststellung des geringsten Gebotes nicht berück-
sichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungs-
erlöses dem Ansprache des Gläubigers und den
übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung ent-
gegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert
vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder
einseitige Einstellung des Verfahrens
herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der
Versteigerungserlöse an die Stelle des ver-
steigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:
Grundbuch von Durlach Band 93
Heft 13, Bestandsverzeichnis 1.

Lgr. Nr. 254, 3 a 05 qm Hofraute und
Hausgarten Schätzung 12 000 M.

Auf der Hofraute steht:

- a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit ge-
wölbtem Keller;
 - b) eine einstöckige Werkstätte;
 - c) ein einstöckiger Schopf mit Kniestock.
- Dazu zugehörig, insbesondere die Ein-
richtung einer Schreinerwerkstätte
im Werte von 5200 M.

Durlach, den 2. März 1926.

Notariat Durlach 1 als Vollstreckungsgericht.

Gymnasium und Realprogymnasium Durlach.

Neuanmeldungen von Schülern und Schü-
lerinnen für das Schuljahr 1926/27 werden am
Montag, den 15. März
von 9-12 Uhr im Direktionszimmer entgegen-
genommen. Dabei sind vorzulegen: Geburts-
zeugnis, Impfchein (für die über 12 Jahre alten
Schüler Wiederimpfchein) und das letzte Schul-
zeugnis.

Im Allgemeinen werden zur Aufnahme in
die unterste Klasse nur solche Kinder zugelassen,
die die Grundschule vier Jahre besucht haben.
Die Aufnahmeprüfungen beginnen am
Dienstag, den 16. März, vormittags 8 Uhr.
Die Direktion: Dr. Marx.

Brennholzversteigerung

des Bad. Forstamts Durlach am Freitag,
den 12. März 1926, vorm. 9 Uhr im Saale
des Gasthauses „zur Blume“ in Durlach
aus Staatswald Distr. 11 Rittwert, Abt. 16
„Kleander“: Scheitholzstere Nr. 912 bis mit
1158; 296 buchene, 138 eichene, 2 gemischte, 11
Nadelholz; Brühlholzstere Nr. 1159 bis mit
1205; 38 buchene, 9 eichene, 33 gemischte; im
ganzen 527 Stere. Ferner Normalwellen Nr.
215 bis mit 261; 1500 buchene, 125 eichene, 930
gemischte; im ganzen 2555 Stk. Vorzeiger
Förster Reiß im Rittwertwald (beim Thomashof)
Post Durlach.

Nagelholzversteigerung

des Bad. Forstamts Durlach am Dienstag,
den 16. März 1926, vorm. 9.45 Uhr im
Saale des Gasthauses „zur Blume“ in
Durlach aus Staatswald Distr. 11 Rittwert,
Abt. 1, 5, 13, 15, 16, 17, 20 b (3,5-5,5 km Ent-
fernung zur Verlade-Station):
Eichen: 8,62 fm I a; 3,04 fm I b; 10,60 fm II b;
1,04 fm III a; 19,54 fm III b; 6,43 fm IV. KL
Nadelholz: 73,29 fm I; 70,36 fm II; 57,74 fm
III; 6,24 fm IV. KL. Alazien: 0,35 fm IV; 3,70
fm V; 6,35 fm VI. KL. Pappeln: 1,16 fm IV;
1,12 fm V. KL. Ulmen: 0,66 fm V; 0,20 fm
VI. KL. Weiden: 0,23 fm V. KL. Ahorn: 0,53
fm IV. KL. Es. u. La-Stämme: 4,57 fm IV;
2,69 fm V. KL. Es. u. La-Stämme: 2,85 fm
IV; 2,28 fm V. KL. Es. u. La-Abzweige:
7,95 fm I; 3,18 fm II; 0,99 fm III. KL. Es. u.
La-Abzweige: 1,32 fm I. u. 3,64 fm II. KL.
Ferner 9 Ster eichenes und 11 Ster buchenes
Nagelholz. Vorzeiger: Förster Reiß im
Forsthaus Rittwertwald (beim Thomashof), Post
Durlach. Losversandnisse kostenfrei durch das
Forstamt.

Volksbegehren „Einteilung der Südkreisvermögen“.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ein-
tragungslisten während der Auslegungs-
frist Werktags jeweils von 9-12 Uhr vorm.
und von 3-6 Uhr nachm. und am Sonntag,
den 14. ds. Mts. von 10-12 Uhr vorm. im
pol. Meldeamt (Arbeits- und Wohnungsamt)
in der Schloßstraße (Hauptstraße 9) Aufgang
Schloßstraße und für den Stadtteil Aue im
Rathaus daselbst aufliegen.
Durlach, den 6. März 1926.
Der Oberbürgermeister.

Letzte Holzversteigerung

des Forstamts Langenleinsbach am Freitag,
den 12. ds. Mts. um 9 Uhr im „Grünen
Baum“ in Langenleinsbach aus Staatswald
Distr. „Rappenbusch“ Abt. 7, 8, 9, 12, „Sermanns-
grund“ Abt. 16, 18, 19, 24, VI. 26: 28 Eichen-
stämme V. u. VI. KL mit 8 fm, 317 buchene,
22 eichene, 34 gemischte, 91 Ster forstene Scheiter,
Nollen u. Brigel, 2725 Wellen, sowie das Weg-
laub aus den Distrikten „Köpfle, Steinig, Rappen-
busch u. Sermannsgrund“. Vorzeiger: Oberforst-
wart Schäfer in Obermutschelbach.

Jhr Wohlstand
längst mit sparen an
deshalb nehmt ein
Sparbuch
bei der
Volksbank Durlach E.
Bank und Sparkasse
— gegr. 1877. —

Sie fühlen sich immer müde?

Haben Sie schon daran gedacht, daß die Ursache
in Ihren Füßen bezw.

in Ihrem Schuhwerk

liegt? Sehr oft ist dies der Fall, entweder senkt
sich das Gelenk oder das ganze Norven-System
wird durch ständigen Druck infolge schlecht pas-
sender Schuhe überspannt. Ein geeigneter Stiefel
oder Schuh hilft oft überraschend. Sie finden eine
Auswahl entsprechenden Schuh-
werks im

Reformhaus Neubert

Karlsruhe, Amalienstr. 25, Eingang Waldstr.

Fort mit allen Erkältungen,

mit Rheuma, Gicht, Ischias u. Hexenschuß
etc. bei Benützung der echten

Thermogenwatte (Hitzewatte).

Intensivste Hitze erzeugend ohne Hautschäden.
Zu haben bei

Julius Schaefer
Blumen-Drogerie.

Geschäfts-Eröffnung
Einer verhehlten Ein-
wohnerstadt von Durlach
und Umgebung zur Kennt-
nis, daß ich hier
Amalienstr. 33
eine
Pferde-Mekgerei
eröffnet habe.
Settes Pferdesfleisch u. Wurstwaren.
Es empfiehlt sich bestens
Theodor Gramlich, Tel. Karlsruhe
5117.

Das Blatt
der handarbeitenden Frau
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit u. Wasche
Mit vielen Beilagen.
Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf.,
frei ins Haus 5 Pf. mehr.
Ihr Buchhändler führt sie!
Verlag Otto Beyer, Leipzig

Todes-Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen starb heute,
versehen mit den hl. Sakramenten,
infolge eines Unglücksfalles mein guter
Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-
sohn und Onkel

Heinrich Katz

Steinbrachbesitzer.
Stupferich, den 7. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist am Dienstag,
den 9. März, nachmittags 1/4 4 Uhr
in Stupferich.
(Das Auto fährt um 2 Uhr von der
„Traube“ in Durlach ab.)

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher An-
teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
innigstgeliebten Tochter

Rosa Luise

sagen wir auf diesem Wege allen
unseren herzlichsten Dank. Beson-
deren Dank dem Herrn Stadtpfarrer
für seine Krankenbesuche und trost-
reichen Worte am Grabe.

Durlach, den 8. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ludwig Meier.

Danksagung.

Für die zahlreiche Teilnahme bei
dem Verluste unserer lieben Mutter,
Großmutter und Schwester

Christina Haller w.w.

sagen wir allen herzlichsten Dank. Beson-
deren Dank den Krankenschwestern
für ihre aufopfernde Hingabe und
liebvolle Pflege, sowie Herrn Stadt-
pfarrer Wollhard für seine trostreiche
Grabrede und allen denen, die sie zur
letzten Ruhe begleiteten.
Durlach, den 6. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ernst Haller.

Nähschule des Bad. Frauenvereins

Schloßstraße im Kindererschulgebäude
Zum Schulanfang werden daselbst von jeht
ab täglich außer Samstags Neuanmeldungen
angenommen.

Tages- und Abendkurse.
Der Vorstand.

**Die regelmäßigen
Trainingsabende**
finden wie folgt statt:
Dienstag und Donnerstag
die Aktiven, Mitt-
woch Junioren und
Schüler, Freitag Leicht-
athletik, ferner auch an
den anderen Trainings-
abenden stattfinden.
Es ist Pflicht sämt-
licher Aktiven, beim
Training zu erscheinen.
Der Spielwisauf.

Silvikrin

bedeutet das letzte
und entscheidende
Wort auf dem Ge-
biet der
Haarverneuerung
bei Quarantäne-
und Glase-
Auffklärung. Druck-
schriften erhält. im
Damenfriseur salon
Werner
Kronenstr. 14.

Im Weichnähen,
Stäcken und Flicken
ist und außer dem
Haute bei billiger Be-
rechnung empfiehlt sich
Era Matter,
staatl. gepr. Weichnäher,
Luisenstr. 3 11.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 3 Uhr ist meine
liebe, unvergessliche Frau, unsere
herzensgute, treubesorgte Mutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Luise Scheu

geb. Zentner
nach langem, schweren, mit großer
Geduld ertragenem Leiden im 55. Le-
bensjahre sanft in dem Herrn ent-
schlafen.

Durlach, den 6. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Simon Scheu
Johanna Willius, geb. Scheu
Karl Scheu
Gretel Meyer, geb. Scheu
Fritz Scheu
Liesel Scheu
Babette Scheu, geb. Krein
Hugo Willius
Gustav Meyer
und 4 Enkelkinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag
nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Heimgeliebt vom Grabe unserer
unvergesslichen Mutter

Sophie Weigel

geb. Meier
ist es uns ein Herzensbedürfnis, zu
danken für die wohlthunenden Beweise
allseltiger Teilnahme.

Besonderen Dank Herrn Prediger
Gähr und dem Chor der Evangelischen
Gemeinschaft, sowie für den ergreifen-
den Solosang von Herrn Otto Ochs,
und nicht zuletzt innigen Dank allen,
die die liebe Heimgegangene während
ihrer Krankheit erfreuten.
Durlach, den 6. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Weigel
Sophie Faas, geb. Weigel
Wilhelm Faas.

Kirchlich-positive Vereinigung

Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr,
Bereinshaus (Befehstraße)

Vortrag

von Herrn Pfarrer Koll-Berghausen über:
„Recht oder Gnade, wozu leben wir?“
Sebermann willkommen.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Durlach,
Dienstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr

Generalversammlung

im „Nöten Löwen“.
Tagesordnung nach § 7 der Satzungen.
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Prima gelbe Speisekartoffeln

zum äußerst billigen Tagespreis
ab 1 Btr. frei Haus.

Fr. A. Weisermann, Kronenstr. 25

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
dann gebrauchen Sie die 1000fach bewährte
Verlal-Beifalbe „Gentaria“, zu 1,25 M. im
händler in der Einhorn-Apotheke.

Empfehle morgen auf
dem Wochenmarkt:

La Gefrierfleisch

Emil Schneider ist.

Laden

in guter Lage evtl. mit
Einrichtung für Lebens-
mittelgeschäft zu ver-
mieten.

Näheres im Verlag.

Uhren- Reparaturen

aller Art werden fach-
männisch ausgeführt von

Karl Gehler

Uhrmachermeister
Wolffstr. 28
(Ecke Kronstr.)

Fühner-Verkauf.

Heinrichs Saut-
heimer, bestes Lege-
huhn, und redbun-
dare Italiener
mit Kassenbahn sofort
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

**KD
GUP**
KONSUMVEREIN
DURLACH u. UMGEBUNG

20 Nr. Adler

in der Badstraße
hier, auch zu Ge-
teugelande geeignet,
auf mehrere Jahre
zu verpachten.
Nähere Auskünfte
wird erteilt auf
dem Büro des Kon-
sumvereins Weiser-
straße 18.

Zu verkaufen: Ein
schwarzer Smalger
Kauz, wenig getraut
für Konsumanten
für Konsumanten
eignet, sowie ein ei-
nes Feldbett mit
Matratze, Maß 1
Zu erfragen im Verlag.